

# Aktualitäten Actualités News

■ K. Studer

## Lebensqualität von Psychiatern und Psychotherapeuten

Professor Dr. med. C. Reimer, früher in Basel und jetzt in Giessen, schreibt über die besondere Situation der Psychotherapeuten im Vergleich zu den anderen Ärzten.

Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen sind anhaltend allen Qualitäten seelischen Leidens ihrer Patienten und Patientinnen ausgesetzt, was eine professionell souveräne und eine psychisch und physisch ausgeglichene Verfassung voraussetzt. Sie müssen tagtäglich negative Energie aufnehmen und verarbeiten, ähnlich wie Väter und Mütter, die in permanenter Sorge um ihre defizitären Kinder leben und eine Verpflichtung spüren, rund um die Uhr verfügbar und ansprechbar zu sein. Es sollte deshalb in der psychologischen Medizin selbstverständlich sein, den «psychischen Apparat» des Psychotherapeuten in Stand zu halten und zu pflegen. Selbsterfahrung und Supervision sind die zentralen Stichworte.

Daneben sollte der ethische Umgang mit schwierigen Patienten geübt werden. Diese Instrumente sollten auch nach der eigentlichen Weiterbildung ergänzt werden im Sinne der eigenen Psychohygiene. Daneben sollten sie aktiv für die eigene Lebensqualität sorgen, nicht zuletzt durch ein zufriedenstellendes Privatleben mit Partnern und Freunden. Generell scheint jedoch die Lebensqualität im allgemeinen höher zu sein als die von allen berufstätigen Medizinerinnen und Medizinerinnen im Durchschnitt.

## Nichtärztliche Psychotherapeuten

Das Bundesgericht hat vor kurzem entschieden, dass ohne Psychologiestudium keine Praxisbewilligung für nichtärztliche Psychotherapie erteilt werde. Dies ist die Folge eines Rekurses auf den Entscheid des Zürcher Kantonsrates.

Wann die neuen Bestimmungen in Kraft treten ist unklar. In der Gesundheitsdirektion Zürich wird derzeit eine Verordnung ausgearbeitet, die regelt, welche Institute für die theoretische Ausbildung anerkannt

werden und bei welchen Fachpersonen/ Psychotherapeuten Selbsterfahrung und Supervision absolviert werden können.

## Neurowissenschaften und Psychotherapie

Traditionelle Heilmethoden wie Schamanismus sowie moderne Psychotherapien verändern das neuronale Netzwerk im Gehirn. Es wird somit nicht nur die «Software», sondern auch die «Hardware» des Biocomputers Hirn beim Menschen unterschiedlich verdrahtet durch therapeutisches Eingreifen. Zu diesem Thema sind verschiedene Artikel erschienen, z.B. «brave new brain» von Nancy C. Andreasen, der Chefredaktorin des American Journal of Psychiatry, von Johann Caspar Rüegg, Professor für Physiologie in Heidelberg, sowie von Anke Ehlers und David M. Clark, Psychiatrieprofessor in Oxford.

## Depressionen und ihre Behandlung

Einmal mehr nehmen die Artikel über Depressionen und ihre Behandlung den breitesten Teil in der Schweizer Presse ein. Es wird von «Theater» gegen Depression gesprochen, Schriftsteller berichten über ihre Erfahrungen und die Elektrokrampftherapie erlebt ihre Auferstehung. Am wichtigsten wird jedoch die permanente Aufklärung der Bevölkerung sein, dass Depressionen behandelbar sind.

## Forensik

Vermehrt ist in der Presse über Jugend, Gewalt und seit neuestem über die Dynamik von Amokläufern zu lesen.

Solche komplexe Tathandlungen sollen sich aus Einsamkeit und Ausweglosigkeit entwickeln, und disponiert dazu seien rechtshaberische und perfektionistische Persönlichkeiten mit musterschülerhafter Werthaltung. Sie schreiten zur Selbstjustiz nach dem Scheitern ihrer Lösungsbemühungen auf dem Dienstweg. Sie verwandeln Ohnmacht in grandiose Macht.

## Aus den Kantonen

### Bern

Die Sparaktion der Berner Regierung in den Psychiatrischen Diensten führte zu vehementen Reaktionen, vor allem des Personals, das sich gegen ein von der Direk-

tion verabschiedetes Sanierungsprogramm wehrt.

Auch die Ethikkommission des Psychiatriezentrums Münsingen erinnert die Grossräte daran, dass im Gesundheitswesen ethische Grundwerte und Menschenwürde nicht in der Ideologie des Sparens verdunsten dürfen.

### Genf

Die WHO fordert mehr Mittel für psychisch Kranke in ihrem kürzlich veröffentlichten Weltgesundheitsbericht 2001. Depressionen belegen auf der Skala der häufigsten Erkrankungen den 4. Rang. Ein grosser Teil der psychischen Krankheiten kann verhindert und ein weiterer grosser Teil effizient behandelt werden. Dies betrifft vor allem Schizophreniepatienten, Depressionspatienten und Epilepsien. Allerdings verfügten derzeit 40% aller Länder über keine Gesundheitspolitik für psychische Erkrankungen.

Die WHO schlägt einen Wechsel von Psychiatrischen Kliniken auf kleinere Behandlungseinheiten vor. Dies erklärte die WHO-Generaldirektorin Gro Harlem Brundtland in Genf.

### Luzern

Innerhalb von einem halben Jahr können im Kanton Luzern zwei Psychiatrische Tageskliniken eröffnet werden. Die psychiatrische Tagesklinik des Psychiatriezentrums Luzern-Stadt hat ihre Tätigkeit im Oktober 2001 aufgenommen. Das halbstationäre Angebot richtet sich vorwiegend an Patienten und Patientinnen mit schizophrenen oder affektiven Störungen sowie an Patienten und Patientinnen mit Angststörungen. Die Eröffnung der Psychiatrischen Tagesklinik des Psychiatriezentrums Luzerner Landschaft in Sursee ist auf den 1. April 2002 geplant. Gleichzeitig werden in Sursee auch eine alterspsychiatrische Sprechstunde und ein alterspsychiatrischer Konsiliar- und Liaisondienst sowie eine Memory-Klinik eröffnet. Demenzzabklärungen bietet bereits die Demenz-Hotline der Alzheimer-Vereinigung des Kantons Luzern an.

Der Hilfsverein für Psychischkranke bietet ab 2002 eine ambulante, zeitlich flexible Psychiatriepflege zu Hause an (APH-Assistenzdienst). Dieser Dienst richtet sich vorwiegend an erwachsene Menschen mit psychischen Problemen, Krankheiten oder Behinderungen, die in der Stadt und Agglomeration Luzern in ihrer eigenen Wohnung leben und eine individuell angepasste Begleitung benötigen.

Korrespondenz:  
Dr. med. K. Studer  
Ärztlicher Direktor  
Psychiatrische Klinik  
CH-8596 Münstertal